

Im Rausch der wahren Glückseligkeit



Titel Am Ufer des Rio Pedra saß ich und weinte

Autor Paulo Coelho. Aus dem Brasilianischen von Maralde Meyer-Minnemann

Verlag Diogenes

Preis 32 Mark, 240 Seiten

Inhalt Etwas fragwürdiges Hohelied auf die Liebe.

Von PATRICK HORST

In kommerzieller Hinsicht kann man nur in Superlativen von ihm reden: Paulo Coelho ist nach Gabriel Garcia Marquez der meistgelesene lateinamerikanische Schriftsteller der Gegenwart. Die Gesamtauflage seiner Werke hat die Zwölf-Millionen-Marge erreicht, sein bisher erfolgreichstes Buch „Der Alchimist“ wurde in 34 Sprachen übersetzt.

Coelho hat ein sicheres Gespür für den Zeitgeist. Er, der fünf Jahre in einem spanischen Orden studierte und zu Fuß nach Santiago de Compostela pilgerte, schreibt moderne, religiös aufgeladene Märchen. In seinen Büchern richtet er eine süßliche Quarkspeise an, in die der Leser in einem wahren Glückseligkeitsrausch hineintauchen und für kurze Zeit all sein irdisches Elend vergessen kann. Seine Geschichten sind so dünn, daß man sie in etwas mehr als zwei Stunden ausgelesen hat. Nun also sein neues Buch: Es will, so die Verlagswerbung, „ein Hohelied auf die Liebe als spirituelle Reise zu sich selbst“ sein.

Die Liebe ist bekanntlich weiblich, und so ist Coelho's kleine Liebesgeschichte vor allem anderen ein Hohelied auf das Weib - das Weib, wie allzu viele

Männer es immer noch gern hätten. Coelho hat sein Buch drei Frauen gewidmet: zweien, „deren Liebe mich das weibliche Antlitz Gottes sehen ließ“, und einer, „die mit ihrer Zuneigung und Begeisterungsfähigkeit das Feuer über die ganze Welt verbreitet“.

Pilar, die weibliche Hauptfigur der Novelle, ist eine junge Frau von heute. Sie ist nicht besonders ehrgeizig und schiebt die Abschlußprüfung vor sich her. Da trifft es sich, daß sie ihrem Jugendfreund aus lange zurückliegenden, glücklichen Tagen begegnet. In einer stillen Nacht erscheint ihr „die Mondin - Du Spiegel der Göttin Erde“, und sie entdeckt ihre, wahre Bestimmung als Frau.

Der, der „das weibliche Antlitz Gottes, die Große Mutter“ in ihr erweckt, ist selbst ganz nah bei Gott. Er ist Seminarist im Orden der Barfüßigen Karmeliter, spricht in Zungen und versteht sich auf die Gabe des Wunderheilens. Die anderen Padres im Orden sehen in ihm einen Messias, der große spirituelle Veränderungen in die Welt zu bringen vermag. Pilar dagegen sieht ihn mit den Blicken einer liebeswütigen Frau

Und was sie nicht mit ansehen kann, dem verschreibt sie sich bedingungslos. Als sie endgültige Gewißheit erlangt, daß ihr Jugendfreund immer noch dem Priesterseminar angehört, steht ihre Entscheidung fest: Sie läßt ihr bisheriges falsches Leben hinter sich. Ihr Erweckungs-Erlebnis hat Pilar, die im katholischen Glauben Erzogene, auf einer Pilgerfahrt nach Lourdes.

Coelho's „Hohelied auf die Liebe“ ist wirklich schwer zu ertragen. Es ruft einem eine Verszeile von Goethe ins Gedächtnis: „Getretener Quark wird breit, nicht stark.“